

Ersatzbau für den Eisernen Steg kommt

Stadtrat stimmt mit Blick auf die Folgekosten für eine Aluminium-Konstruktion

BURGBERNHEIM (cs) – Burgbernheim bekommt wieder einen Eisernen Steg. Mit deutlicher Mehrheit stimmte der Stadtrat für die Errichtung eines Ersatzbaus der Fußgängerbrücke über die Bahnlinie, der Kostenanteil der Stadt liegt bei rund 184 000 Euro.

Dass das Thema die Stadträte emotional bewegt, zeigte sich in der Sitzung, als der Ton kurzzeitig etwas rauer wurde. Zunächst aber stellte Diplom-Ingenieur Walter Keller die wichtigsten Zahlen vor und wog verschiedene Materialien gegeneinander ab. Hielt sich die Differenz bei den Baukosten für Brücken aus Spannbeton, Stahl, Holz und Aluminium noch vergleichsweise in Grenzen, klaffen die Folgekosten innerhalb von 70 Jahren deutlich auseinander.

Zwischen 120 000 (Spannbeton) und 150 000 Euro (Aluminium) muss die Stadt für die Errichtung investieren, erläuterte Keller, die ungefähre Nutzungsdauer grenzte er auf Zeiträume zwischen 30 (Holz) und 90 Jahren (Aluminium) ein. Eine deutliche Differenz ergibt der Blick auf die Unterhaltskosten: Auf 70 Jahre hochgerechnet betragen diese für eine Holzbrücke rund 572 000 Euro (inklusive der in diesem Zeitraum notwendigen Ersatzbauten) für eine Stahlbrücke etwa 122 000 Euro.

Bei einer Spannbetonbrücke ging Keller von Ausgaben in Höhe von etwa 109 000 Euro für den Unterhalt aus, bei einer Aluminiumbrücke liegen die Kosten bei etwa 68 000 Euro. Allerdings mangle es an derartig

langjährigen Erfahrungen mit Aluminiumbrücken.

Dies griff Josef Bacher auf, als er von einem „rein theoretischen Wert“ bei der Aluminiumvariante sprach. Er plädierte dafür, zwei verschiedene Varianten auszuschreiben. Ein Vorschlag, den Bürgermeister Matthias Schwarz mit Verweis auf die aus Platzgründen erschwerte Instandhaltung und den Zeitplan zurückwies. Da für den Ersatzbau Mittel aus dem europäischen Leader-Programm noch in der auslaufenden Förderperiode bewilligt sind, muss er bis Mai 2015 realisiert und abgerechnet sein.

Vereinfachte Gründung

Walter Keller sprach sich für die Aluminiumbrücke als die wirtschaftlichste Lösung aus, zumal diese mit weiteren Vorteilen punkten könne. Das mit sieben bis acht Tonnen geringe Gewicht der Brücke vereinfacht die Gründung. Zu den geringen Wartungskosten und der langen Lebensdauer kommt hinzu, dass sie vorgefertigt angeliefert wird und die Bahnstrecke nur kurz gesperrt werden muss. Gegenüber der früheren Fußgängerbrücke ist vorgesehen, den Ersatzbau um fünf bis acht Meter Richtung Westen zu verschieben, damit wird der Steg etwas länger.

Für Trittsicherheit sorgt eine Schicht „wie Sandbelag“, beantwortete Keller die Nachfrage von Stefan Schuster. Er bestätigte, dass Fußgänger künftig nicht mehr einen uneingeschränkt freien Blick auf die Bahnlinie haben. Zwischenzeitlich geltende Vorgaben der Bahn würden

dies verhindern, Abhilfe durch Einschübe aus Plexiglas sind denkbar.

Die Gesamtruderkosten für den Brückenbau bezifferte Keller mit zirka 284 000 Euro, wobei die Stadt mit einer Förderung in Höhe von 100 000 Euro rechnen kann. Bereits berücksichtigt ist dabei ein Posten bei den Tiefbauarbeiten, den der städtische Bauhof übernehmen soll.

Förderung nicht ausgeschöpft

Dietmar Leberecht wollte wissen, warum hier auf eine Ausschreibung und die damit einhergehende Kostenreduzierung verzichtet wurde, wenn doch die maximal mögliche Fördersumme von 125 000 Euro nicht ausgeschöpft wird. Der Einsatz des Bauhofs hat für Keller den Vorteil, dass er im Gegensatz zu einer externen Vergabe der Witterung angepasst werden kann. Dadurch entfallen etwaige Kosten zur Wiederherstellung des Anfahrtsweges, außerdem könnten weitere Ausgaben für die Einrichtung der Baustelle und eines Lagerplatzes eingespart werden.

Die von Stefan Schuster nachgefragte Gewährleistungspflicht, die von einer Fremdfirma im Gegensatz zum Bauhof übernommen werden muss, sah Keller ebenfalls nicht als Hinderungsgrund. Als einzigen Nachteil erachtete er, dass Eigenleistungen aus den förderfähigen Kosten herausgerechnet werden. Der anschließende Beschluss des Stadtrates für die rasche Ausschreibung der Aluminiumvariante fiel deutlich aus, lediglich Dietmar Leberecht stimmte gegen den Neubau.